

Bildungsmonitor 2008

Kurzfassung

Institut der deutschen Wirtschaft Köln
im Auftrag der Initiative Neue Soziale
Marktwirtschaft (INSM)

Inhalt

Zusammenfassung der Ergebnisse	3
Stärken und Schwächen der einzelnen Bundesländer	4
Gesamtbewertung der Bundesländer im Längsschnitt	13
Ansatz und Aufbau des Bildungsmonitors	19

Zusammenfassung der Ergebnisse

Der Bildungsmonitor 2008 zeigt einen differenzierten Blick auf das deutsche Bildungssystem und bietet der Politik für den Bildungsgipfel Anhaltspunkte, in welchen Bereichen der Handlungsdruck relativ hoch ist und in welchen Bereichen bereits Fortschritte erzielt worden sind.

Im Bildungsmonitor 2008 festigen sich zwei Befunde:

1. Es gibt eine stabile Dreiteilung der Bundesländer in ein Spitzenquartett bestehend aus Sachsen, Baden-Württemberg, Thüringen und Bayern, ein breit gefächertes Mittelfeld aus elf Ländern und ein Schlusslicht Mecklenburg-Vorpommern, das bereits einen erheblichen Rückstand gegenüber dem vor ihm platzierten NRW aufweist.
2. Insgesamt sind die Voraussetzungen, dass die Bildungssysteme wirtschaftliches Wachstum fördern können, noch einmal günstiger geworden. Dies dokumentiert am eindruckvollsten, dass NRW auf Rang 15 mittlerweile fast die Punktzahl erreicht, die Bayern im Bildungsmonitor 2004 auf den damaligen Spitzenplatz gehoben hatte.

Der Haupttreiber der Fortschritte ist auch gegenüber dem Vorjahr der bewusster Umgang mit Bildungszeit. Vor dem Hintergrund der PISA-2006 Ergebnisse für ganz Deutschland sind auch im Bereich Schulqualität und Bildungsarmut weitere, wenn auch kleinere Zuwächse zu erwarten. Diese werden in den kommenden Jahren noch höher ausfallen, wenn die eingeleiteten Maßnahmen zur Qualitätssicherung und -verbesserung greifen. Aber nicht in jedem der 13 beurteilten Handlungsfelder (mehr zu einzelnen Handlungsfeldern siehe ab Seite 19) ist ein positiver Trend zu beobachten. Bei den Betreuungsbedingungen, der Integration und dem MINT-Bereich (Hochschulstudiengänge der Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) bleiben die Durchschnittswerte unterhalb des Ausgangsniveaus aus dem Bildungsmonitor 2004. Und trotz aller Fortschritte gegenüber dem Ausgangszeitraum ist der Ausbau der Förderinfrastruktur zuletzt nahezu zum Erliegen gekommen.

Stärken und Schwächen der einzelnen Bundesländer

Sachsen/Thüringen

Die Betreuungsbedingungen in Sachsen und Thüringen sind weiterhin über alle Bildungsstufen hinweg die besten in Deutschland. Die sinkenden Jahrgangsstärken bei Kindern und Jugendlichen im schulpflichtigen Alter haben die Unterrichtsvoraussetzungen an den Schulen noch einmal gegenüber dem Bildungsmonitor 2007 verbessert. Zum Beispiel liegen die Relationen zwischen der Anzahl der Schüler zu jener der Lehrer, die die Möglichkeiten für eine individuelle Förderung signalisieren, mit jeweils 14,9 Schüler je Lehrer an den Grundschulen, mit 11,6 (Sachsen) und 10,3 (Thüringen) in der Sekundarstufe-I an den weiterführenden Schulen ohne die Gymnasien sowie mit 13,6 (Sachsen) und 13,5 (Thüringen) in der Sekundarstufe-I der Gymnasien erheblich unter dem Bundesdurchschnitt (Grundschule: 19,4; Sek-I weiterführende Schule ohne Gymnasien: 15,8, Sek-I Gymnasien: 17,8). Die beiden ostdeutschen Bundesländer weisen zudem ein gut ausgebautes Angebot an Ganztagsbetreuung und -bildung im Vorschul- und Schulbereich auf.

Auch wenn in Thüringen die absoluten Ausgaben pro Schüler im Jahr 2005 mit 4.800 Euro gegenüber 5.200 Euro in 2004 gesunken sind, behauptet das Bundesland mit knapp 89 Punkten seine Spitzenposition bei Priorisierung der Bildungsausgaben (Tabelle A-1). Dies liegt nicht nur daran, dass die Gesamtausgaben je Einwohner ebenfalls leicht abgenommen haben, sondern die Ausgaben pro Schüler an den weiterführenden Schulen auch absolut leicht gestiegen sind. Sachsen konnte immerhin noch einmal einen weiteren Schritt an Niedersachsen und Baden-Württemberg heranrücken.

Der ostdeutsche Spitzencluster liegt schließlich im Handlungsfeld MINT weiterhin deutlich über dem Schwellenwert von einer Standardabweichung oberhalb des Werts für Deutschland. Die Hochschulen in beiden Bundesländern können als die Nachwuchsschmieden für Ingenieure angesehen werden, denn sowohl die Ingenieurersatzrate mit 8,8 (Sachsen) und 9,5 (Thüringen) Absolventen je 100 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Ingenieure als auch die Absolventenquoten in technischen Fächern mit 23 Prozent

(Sachsen) bzw. 21 Prozent (Thüringen) sind die Spitzenwerte im Bundesländervergleich. Auch in den Handlungsfeldern Schulqualität und Bildungsarmut liegt der Cluster Sachsen/Thüringen deutlich über dem Durchschnitt, wobei der Freistaat Sachsen – allein betrachtet – in beiden Handlungsfeldern das Niveau des süddeutschen Spitzenclusters erreicht.¹

Berlin und Bremen

In den Handlungsfeldern Internationalisierung und Akademisierung liegen beide Bundesländer aufgrund ihrer Attraktivität als Hochschulstandorte deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Vor allem die Hansestadt punktet mit dem höchsten Anteil ausländischer Gastwissenschaftler (28,7 vs. 14,5 Prozent im Bundesdurchschnitt) und dem zweithöchsten Anteil von Studierenden aus dem Ausland (15,1 vs. 9,7 Prozent im Bundesdurchschnitt). Berlin liegt hier ebenfalls deutlich über dem Bundesdurchschnitt (16,8 bzw. 12,6 Prozent). Die Akademikerersatzquote lag in Bremen mit 6,4 Prozent im Jahr 2006 doppelt so hoch wie im Bundesdurchschnitt. Ferner waren bei der Anzahl der Hochschulabsolventen in Relation zu der Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 40 Jahren die Werte für Berlin mit 2,4 Prozent und Bremen 2,6 Prozent die Spitzenwerte unter den 16 Bundesländern.

Ferner ist die Umstellung der Studiengänge auf den Bachelor in Bremen am weitesten fortgeschritten. Drei von vier Studienanfängern beginnen mittlerweile ihre Hochschulausbildung in einem Bachelor-Studiengang. Dies beschert der Hansestadt die beste Bewertung im Handlungsfeld Zeiteffizienz. Die Beurteilung Berlins wird vor allem durch das größte Verhältnis vorzeitig abgebrochener Ausbildungen zu neu abgeschlossenen Verträgen getrübt, wodurch die Jugendlichen Zeit verlieren und der Ausbildungsstellenmarkt mit einer hohen Zahl von Wiederholungsbewerbungen belastet wird (30,1 vs. 20,5 Prozent im Bundesdurchschnitt).

¹ Thüringen weist im Handlungsfeld Schulqualität bei den Indikatoren für die durchschnittliche Kompetenz, die in den PISA-Vergleichsstudien ermittelt worden ist, gegenüber Bayern im Lesen, in Mathematik und in den Naturwissenschaften einen Rückstand auf, gegenüber Sachsen im Lesen und in den Naturwissenschaften, jedoch gegenüber Baden-Württemberg in keinem Fall.

Berlin und Bremen haben sich beide ferner trotz der angespannten Haushaltslage in den Handlungsfeldern Ausgabenpriorisierung und Inputeffizienz weiter verbessert. In beiden Stadtstaaten sind die Ausgaben je Schüler an den Grundschulen zwischen 2004 und 2005 angestiegen. Auch die Dienstunfähigkeitslast ist in beiden Stadtstaaten erheblich vermindert worden. Schieden im Stützzeitraum in Berlin noch drei von vier Lehrern und in Bremen jeder zweite Lehrer vorzeitig wegen Dienstunfähigkeit aus dem Schuldienst aus, waren es im Jahr 2006 in Berlin nur noch 34,5 Prozent, in Bremen nur noch 17,5 Prozent. Gleichwohl liegen beide Bundesländer in den Handlungsfeldern Ausgabenpriorisierung und Inputeffizienz weiter deutlich unter dem Bundesdurchschnitt.

Berlin unterscheidet sich von Bremen jedoch durch formal bessere Betreuungsbedingungen an Schulen und Hochschulen. Zum Beispiel kommen an Berliner Schulen ein bis zwei Schüler weniger auf einen Lehrer als in Bremen. Auch die Ausdehnung von ganztäglichen Betreuungs- und Bildungsangeboten im Vorschul- und Schulbereich ist größer. Mehr als die Hälfte der Berliner Grundschüler besuchte 2006 eine offene oder gebundene Ganztagschule, mehr als jeder fünfte Schüler in der Sekundarstufe I eine gebundene. Im Durchschnitt waren es 12,2 bzw. 9,4 Prozent.

Schließlich verhilft der Status als regionales Wirtschaftszentrum Bremen im Handlungsfeld Berufliche Bildung und Arbeitsmarktorientierung zur drittbesten Bewertung hinter Bayern und Baden-Württemberg. Nirgendwo sonst sind die Chancen der Jugendlichen, einen Ausbildungsplatz zu finden, so groß. Für acht von zehn Jugendlichen eines Altersjahrgangs zwischen 16 und 20 Jahren stand rechnerisch ein Ausbildungsplatz zur Verfügung (Bundesdurchschnitt: 55,1 Prozent). Die Hauptstadt Berlin schneidet in diesem Handlungsfeld am schlechtesten ab.

Baden-Württemberg/Bayern und Niedersachsen

In Baden-Württemberg und Bayern wird der Bildung im Ausgabeverhalten der öffentlichen Hand im Vergleich zu anderen Bundesländern die höchste Priorität eingeräumt. Beide Länder heben

sich zudem von den anderen Bundesländern im Handlungsfeld Bildungsarmut ab. In beiden Bundesländern ist die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche die Schule ohne einen Abschluss verlassen, noch einmal auf 6,3 Prozent (BW) und 7,4 Prozent (BY) gesunken (Bundesdurchschnitt: 7,8 Prozent). Baden-Württemberg und Bayern weisen im Handlungsfeld Berufliche Bildung/Arbeitsmarktorientierung die Spitzenwerte auf. In Baden-Württemberg waren 2006 93,1 Prozent aller Teilnehmer an Prüfungen in der Dualen Berufsausbildung erfolgreich, in Bayern waren es immerhin noch 88,2 Prozent (Bundesdurchschnitt: 85,7 Prozent). Auch bei der Zahl der erfolgreichen Absolventen einer Weiterbildungsmaßnahme in Relation zur Bevölkerung im Alter zwischen 25 und 40 Jahren erzielten die beiden südlichen Bundesländer mit 7,2 (BW) und 7,5 (BY) erfolgreichen Prüfungen je 1.000 Personen die Spitzenwerte (Bundesdurchschnitt: 5,5).

Zwischen dem Freistaat Bayern und Baden-Württemberg bestehen vor allem im Handlungsfeld Akademisierung deutliche Unterschiede, die durch die Gruppenbildung verdeckt werden. Die gemeinsame Studienberechtigtenquote an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen war 2006 im Freistaat mit 33,4 Prozent die zweitniedrigste in ganz Deutschland. In Baden-Württemberg lag sie hingegen mit 44,5 Prozent deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 42,4 Prozent. Hinzu kommt, dass in letzterem Bundesland im Jahr 2008 26,8 Auszubildenden je 1.000 Personen im Alter zwischen 19 und 24 Jahren zeitgleich ein Studium absolvieren. In Bayern ist es nicht einmal ein Auszubildender, im Bundesdurchschnitt 7,8. Im Bereich Integration kehrt sich das Bild zwischen Bundesländern hingegen um. In Baden-Württemberg sind die Chancen ausländischer Jugendlicher, zu einem Schulabschluss zu gelangen oder die Studienberechtigung zu erwerben, im Vergleich zu deutschen deutlich geringer als in Bayern und dies obwohl im Freistaat insgesamt weniger Schüler das Abitur erwerben.

Bildung besitzt in Niedersachsen ähnlich wie in Baden-Württemberg und Bayern hohe Priorität, wenn die Entscheidungen um die Verteilung von Landesmitteln anstehen. Mit knapp 3.900 Euro sind die unmittelbaren öffentlichen Ausgaben pro Einwohner die drittniedrigsten in Deutschland. Trotz genereller Sparsamkeit des öffentlichen Haushaltes sind die Bildungsausgaben je Teilnehmer relativ hoch. Mit über 10.200 Euro (ohne medizinische Einrichtungen) pro Studierenden werden zum

Beispiel die Hochschulausgaben pro Kopf lediglich vom Saarland übertroffen. In den schulischen Bereichen liegen die Ausgaben zumeist nur leicht unter dem Bundesdurchschnitt, so dass relativ zu den öffentlichen Gesamtausgaben pro Kopf die Bildungsausgaben in allen Bereichen überdurchschnittlich hoch sind. Die Vernetzung niedersächsischer Hochschulen mit dem Ausland prägt die gute Bewertung im Handlungsfeld Internationalisierung. Mit 17,6 Prozent ist der Anteil der ausländischen Gastwissenschaftler am wissenschaftlichen Personal der Hochschulen überdurchschnittlich groß und mit 91 ist die durchschnittliche Zahl der Kooperationen je Hochschule mit ausländischen Universitäten am höchsten (Bundesdurchschnitt: 57).

Brandenburg/Mecklenburg-Vorpommern/Sachsen-Anhalt

Die drei ostdeutschen Bundesländer vereint vor allem ein weit unterdurchschnittliches Abschneiden in den Handlungsfeldern Berufliche Bildung/Arbeitsmarktorientierung und Akademisierung. In der Bewertung des erstgenannten Handlungsfelds spiegeln sich die relativ ungünstigen beruflichen Perspektiven in den drei ostdeutschen Bundesländern wider. Davon sind die Erstausbildung und die berufliche Fortbildung gleichermaßen betroffen. Nirgendwo sonst sind die Chancen für Jugendliche, einen Ausbildungsplatz finden, geringer als in diesen drei Bundesländern. Rechnerisch stehen gerade einmal für vier von zehn Jugendlichen Ausbildungsplätze zur Verfügung. Umso schwerer wiegt, dass die Durchfallquoten in der Dualen Berufsausbildung im Jahr 2006 mit 24,4Prozent (BB), 20,8Prozent (MV) und 19,8Prozent (ST) die höchsten waren. Im Handlungsfeld Akademisierung schlägt neben einer geringen Hochschulabsolventenquote (BB: 1,1, MV und ST: 1,3) zu Buche, dass im Vergleich zu dem relativ großen Anteil an Studienberechtigten aus diesen drei Bundesländern, die ihr Studium an Hochschulen in anderen Bundesländern beginnen, nur wenige Studienanfänger aus anderen Bundesländern zuwandern.

Dagegen ist die Ausbildungsleistung im Bereich der mathematisch-naturwissenschaftlichen und ingenieurwissenschaftlichen Felder gemessen am eigenen Bedarf und den vorhandenen Kapazitäten überdurchschnittlich groß. Dies gilt gleichermaßen für die Ingenieur- (BB: 6,2Prozent, MV: 8,0Prozent, ST: 5,7Prozent) und die

Forscherersatzquote (BB: 22,7Prozent, MV: 29,1Prozent, ST: 21,1Prozent). Auch das Angebot an Ganztagsbetreuung ist in den drei Ländern überdurchschnittlich ausgebaut.

Gleichwohl existieren auch deutliche Unterschiede zwischen den drei ostdeutschen Bundesländern. Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt weisen im Handlungsfeld Integration einen deutlichen Rückstand zum Durchschnittswert auf. Vor allem die relativen Aussichten ausländischer Jugendlicher, die Studienberechtigung zu erwerben, sind deutlich geringer als in den anderen Bundesländern, und dies, obwohl die absolute Zahl der ausländischen Schüler sehr klein ist. Brandenburg hebt sich hier von den anderen beiden Bundesländern ab. Die Bildungschancen für ausländische Jugendliche oder solche mit bildungsfernem Hintergrund sind nirgendwo so günstig wie hier. Sachsen-Anhalt erreicht zumindest in den Handlungsfeldern Betreuungsbedingungen und Zeiteffizienz Punktwerte, die deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegen. Im letzteren Handlungsfeld erzielt Sachsen-Anhalt sogar den drittbesten Wert von ganz Deutschland.

Hamburg/Hessen/Nordrhein-Westfalen/Rheinland-Pfalz/Saarland/Schleswig-Holstein

Die restlichen westdeutschen Flächenländer zuzüglich der Hansestadt Hamburg bilden den „Westcluster“. Im Vergleich zu den bisher charakterisierten Bundesländern weisen sie jedoch nur vereinzelte Auffälligkeiten auf.

Die Integration Schleswig-Holsteins in den „Westcluster“ ist auch auf den Umstand zurückzuführen, dass Niedersachsen eher dem süddeutschen Spitzencluster zugeordnet wird. Das Bundesland zwischen Ost- und Nordsee übertrifft in den Handlungsfeldern Ausgabenpriorisierung und Forschungsorientierung deutlich den Bundesdurchschnitt. Die relativen Bildungsausgaben lagen 2005 an den allgemein bildenden und den beruflichen Schulen über dem Bundesdurchschnitt. Im Handlungsfeld Forschungsorientierung ist die Anzahl der Habilitationen mit 7,4 pro 100 Professoren im Jahr 2006 die höchste Quote in Deutschland (Bundesdurchschnitt: 5,4). Auch bei der Promotionsquote an allen Hochschulabsolventen liegt das Land weit vorne: 11,1 Prozent der

Hochschulabgänger bekamen 2006 ihren Dokortitel – die zweithöchste Quote in Deutschland. Ein positiver Impuls für diese Entwicklung wird sicherlich durch die hohe Bedeutung der Hochschulforschung an der gesamten Forschungslandschaft im Land gesetzt. Schleswig-Holstein fällt hingegen bei den Handlungsfeldern Internationalisierung und Akademisierung nach unten ab. Ursache dafür ist im Bereich Internationalisierung der niedrige Anteil ausländischer Gastwissenschaftler an den Hochschulen im Land zwischen Ost- und Nordsee (8,1 Prozent). Gleiches gilt auch für die durchschnittliche Zahl der internationalen Kooperationen mit ausländischen Universitäten, die die Hochschulen nördlich der Elbe eingegangen sind (28). Die Unterschiede im Handlungsfeld Akademisierung resultieren aus den relativ niedrigen Hochschulabsolventen- (1,0 Prozent) und Akademikerersatzquoten (2,3 Prozent).

Die Betreuungsbedingungen an den Schulen und Hochschulen in Nordrhein-Westfalen liegen weiterhin deutlich unter dem Bundesdurchschnitt, während die Förderinfrastruktur überdurchschnittlich gut ausgebaut ist. In den Grundschulen kamen im Jahr 2006 auf einen Lehrer rechnerisch 20,6 Schüler (Bundesdurchschnitt: 19,4) – bundesweit der zweitschlechteste Wert. Gegenüber dem Jahr 2005 wurde trotz gesunkener Schülerzahl die Zahl der Lehrer aber um knapp 1 Prozent gesteigert. Im Jahr 2004 mussten sich sogar noch 21,6 Schüler rechnerisch einen Lehrer teilen, im Jahr 2002 waren es 21,2. Besonders schlecht war in NRW traditionell die Betreuungsrelation an den Hochschulen mit 26,9 Studierenden auf eine Lehrperson. Dagegen erzielt das Land zwischen Rhein und Ruhr nach Baden-Württemberg den besten Wert aller Flächenländer im Handlungsfeld Akademisierung. So war 2006 die Studienberechtigtenquote insgesamt mit 51,7 Prozent die höchste in ganz Deutschland.

Die Hansestadt Hamburg rutscht durch ungünstigere Bewertungen in den Handlungsfeldern Bildungsarmut und MINT aus dem Rahmen des Westclusters. Bei der Bildungsarmut fällt mit 11,5 Prozent die höchste Schulabbrecherquote belastend ins Gewicht. Ferner beendeten 2006 nur 10,4 Prozent der Hochschulabsolventen in Hamburg ihr Studium in Mathematik, Informatik oder den Naturwissenschaften – der mit Abstand niedrigste Wert in Deutschland (Bundesdurchschnitt: 15,4 Prozent).

Auch bei Ingenieurwissenschaften ist die Quote mit nur 13,7 Prozent unterdurchschnittlich. Beim wissenschaftlichen Nachwuchs ist die Lage nicht besser: Nur 2 von 100 Promotionen wurden in Ingenieurwissenschaften absolviert (Bundesdurchschnitt: 9). Dagegen erzielt die Hansestadt den drittbesten Wert im Handlungsfeld Akademisierung. Der Stadtstaat ist für Studierende aus ganz Deutschland das attraktivste Bundesland: Für drei Abiturienten, die für ein Hochschulstudium in ein anderes Bundesland abwandern, kommen 5 nach Hamburg. Viele von ihnen bleiben anscheinend auch nach dem Abschluss vor Ort. Der Nachschub an Hochschulabsolventen ist mit 6,4 pro 100 Akademiker der größte in Deutschland (Bundesdurchschnitt: 3,2). Die allgemein bildenden und beruflichen Schulen sorgen indessen ebenfalls beispielhaft für Hochschulanfänger: 45,5 Prozent eines Jahrgangs haben mittlerweile ihr Abitur in der Tasche.

Das Saarland fällt durch ungünstigere Bewertungen der Indikatoren für die Ganztagsbetreuung und -bildung im Handlungsfeld Förderinfrastruktur gegenüber den anderen Bundesländern ab. Die Beurteilung im Handlungsfeld Forschungsorientierung sticht dagegen im Vergleich zu den anderen Ländern günstig hervor. Dafür verantwortlich ist vor allem die relativ große Bedeutung der saarländischen Hochschulen für die regionale Forschungslandschaft. Zudem leistet das Saarland auch bei der Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses einen relativ großen Beitrag. Der Anteil der Promotionen an allen Hochschulabschlüssen ist mit 11,2 Prozent der höchste in Deutschland. Auch die Zahl der Habilitationen pro 100 Professoren ist mit 6,6 in 2006 höher als im Bundesdurchschnitt (5,4).

Hessen weist insgesamt kaum Auffälligkeiten auf. Eine Ausnahme: das Handlungsfeld Integration. Im Jahr 2006 erreichten 24,5 Prozent der ausländischen Jugendlichen eine Studienberechtigung (13,2 Prozentpunkte allgemein bildende Schulen; 11,3 Prozentpunkte berufliche Schulen). Bundesweit ist dies der Spitzenwert aller Bundesländer und er liegt weit oberhalb des Bundesländerdurchschnitts von 16,8 Prozent (9,2 allgemeinbildend + 7,6 berufliche Schulen). Dies bedeutet gegenüber dem Jahr 2005 mit 21,7 Prozent eine deutliche Zunahme. Auch beim Anteil ausländischer Schüler ohne Schulabschluss gab es zuletzt deutliche Fortschritte. Der Anteil der Schulabbrecher unter den ausländischen Absolventen liegt mit 16,1 Prozent in Hessen

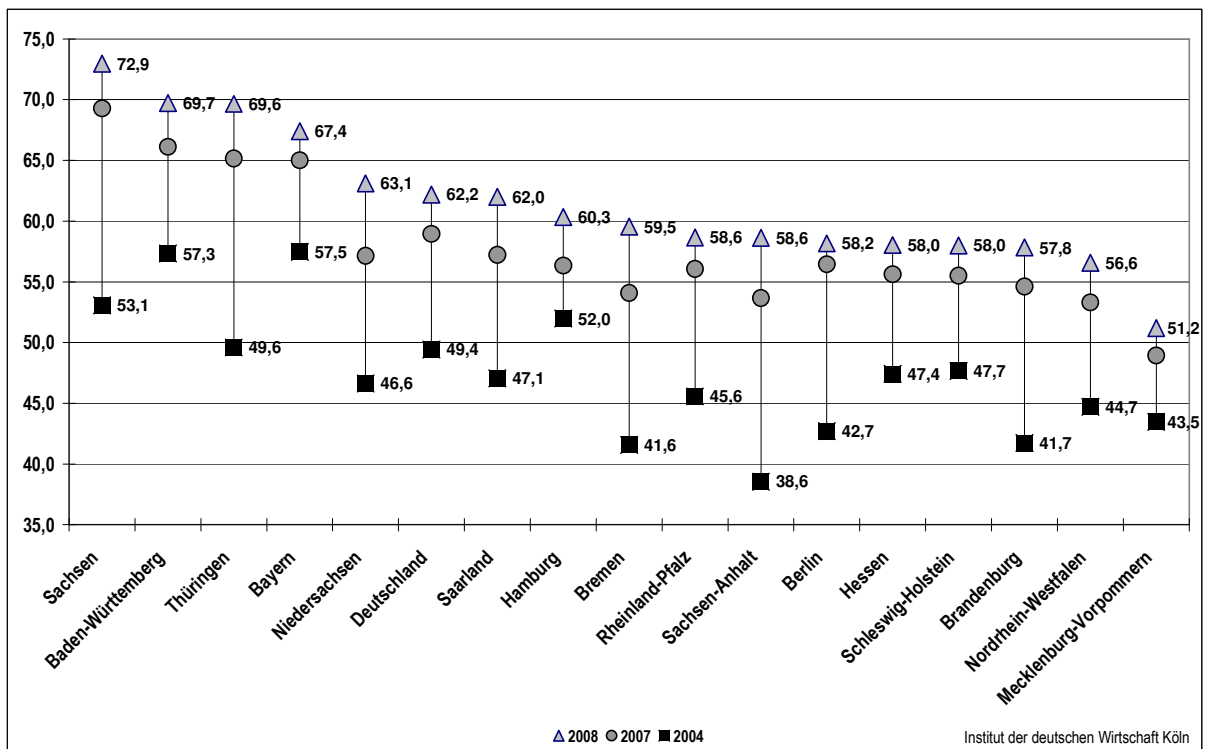
unterhalb des Bundesdurchschnitts mit 16,8 Prozent. Dagegen weist das Bundesland nach Nordrhein-Westfalen die ungünstigsten Betreuungsbedingungen auf, insbesondere an den Grundschulen. Rechnerisch kommen hier im Jahr 2006 auf einen Lehrer rund 22,4 Schüler. Im Bundesdurchschnitt waren dies 19,4 Schüler.

Rheinland-Pfalz weicht nur im Handlungsfeld Forschungsorientierung deutlich vom Bundesdurchschnitt ab. So liegen die Zahl der Habilitationen pro 100 Professoren mit 3,4 (Bundesdurchschnitt: 5,4) und der Anteil der Promotionen an allen Hochschulabsolventen mit 7,4 Prozent (Bundesdurchschnitt: 9,1 Prozent) unter dem Durchschnitt aller Bundesländer. Beide Indikatorenwerte sind zudem im Vergleich zum Bildungsmonitor 2007 gefallen. Die Drittmittelakquisition an den Hochschulen im Land war im Jahr 2005 ebenfalls ein relativer Schwachpunkt: Pro Professor konnten nur 53.100 Euro akquiriert werden (Bundesdurchschnitt: 69.400).

Gesamtbewertung der Bundesländer im Längsschnitt

Der Aufwärtstrend der vergangenen Jahre setzt sich auch im Bildungsmonitor 2008 fort. Die Voraussetzungen zur Förderung des wirtschaftlichen Wachstums haben sich in Deutschland gegenüber dem Stützzeitraum 1998 bis 2002 deutlich verbessert. Die Bewertung für Deutschland als Ganzes hat um 12,8 Punkte auf 62,2 Punkte zugelegt (Abbildung 1).

Abbildung 1
Gesamtbewertung der Bundesländer im Zeitablauf



Quelle: eigene Berechnungen

Der Fortschritt wird besonders deutlich, wenn man sechs Bereiche unterscheidet, die den Abstand zum gewichteten Durchschnittswert im Bildungsmonitor 2004 (49,3 Punkte) anzeigen (Tabelle 1). Der Bereich 6 (unter 43,6 Punkten) markiert einen Abstand vom Durchschnittswert nach unten, der größer ist als eine Standardabweichung ($\text{Std.abw.}_{2004} = 5,7$ Punkte). Er impliziert, dass im Stützzeitraum 1998 bis 2002 im Vergleich der Bundesländer besonders ungünstige Voraussetzungen zur Förderung des wirtschaftlichen Wachstums vorlagen. Zu Beginn der

Bestandsaufnahme lagen noch fünf Bundesländer in diesem Bereich. Im Bildungsmonitor 2008 findet sich das am schlechtesten platzierte Bundesland – Mecklenburg-Vorpommern – mit 51,2 Punkten zwar wie im Vorjahr im Bereich 4, das Bundesland an der Ostseeküste weist aber erstmals einen Punktwert auf, der die Durchschnittsbewertung im Bildungsmonitor 2004 überschreitet. Das Ausmaß der insgesamt gemachten Fortschritte der letzten Jahre dokumentiert das Abschneiden von Nordrhein-Westfalen. Das größte deutsche Bundesland belegt zwar im Bildungsmonitor 2008 weiterhin den vorletzten Rang, erreicht mittlerweile aber sogar bereits fast den Punktwert, den der Freistaat Bayern als bestes Bundesland im Bildungsmonitor 2004 erzielte.

Tabelle 1
Einstufung der Gesamtbewertung

	Unterer Wert	Oberer Wert	BM 2004	BM 2008
Bereich 1 > Deutschland ₂₀₀₄ plus 2 Std.abw. ₂₀₀₄	60,8	–	–	BW, BY, NI, SL, SN, TH
Deutschland ₂₀₀₄ plus 1 Std.abw. ₂₀₀₄ ≤ Bereich 2 < Deutschland ₂₀₀₄ plus 2 Std.abw. ₂₀₀₄	55,1	60,8	BW, BY	BE, BB, HB, HH, HE, NW, RP, ST, SH
Deutschland ₂₀₀₄ plus ½ Std.abw. ₂₀₀₄ ≤ Bereich 3 < Deutschland ₂₀₀₄ plus 1 Std.abw. ₂₀₀₄	52,2	55,1	SN	–
Deutschland ₂₀₀₄ minus ½ Std.abw. ≤ Bereich 4 < Deutschland ₂₀₀₄ plus ½ Std.abw. ₂₀₀₄	46,5	52,2	HH, HE, NI, SL, SH, TH	MV
Deutschland ₂₀₀₄ minus 1 Std.abw. ₂₀₀₄ ≤ Bereich 5 < Deutschland ₂₀₀₄ minus ½ Std.abw.	43,6	46,5	NW, RP	–
Bereich 6 < Deutschland ₂₀₀₄ minus 1 Std.abw. ₂₀₀₄	–	43,6	BE, BB, HB, MV, SA	–

Eigene Zusammenstellung

Die Gesamtdynamik der letzten fünf Jahre wurde maßgeblich durch eine positive Entwicklung in sechs Handlungsfeldern getragen. Sie hat sich jedoch zuletzt teilweise abgeschwächt:

- Im Handlungsfeld Inputeffizienz ist zwar der Fortschritt der westdeutschen Bundesländer gegenüber dem Stützzeitraum beträchtlich, gleichwohl hat sich die Dynamik zuletzt weiter abgeschwächt. Nur beim Anteil der frühzeitig aus dem Schuldienst ausscheidenden Lehrer an allen Pensionierungen verbeamteter Lehrer wurden im Vergleich zum Vorjahr noch einmal deutliche Zuwächse erzielt. Diese sogenannte Dienstunfähigkeitslast nahm im Durchschnitt um fast weitere fünf Prozentpunkte auf 24 Prozent ab. In den meisten ostdeutschen Bundesländern hat sich der Negativtrend, der in den letzten Berichtsjahren aufgrund einer ungünstigen Entwicklung in der Altersstruktur der Lehrerschaft und niedrigere Investitionsquoten verursacht wurde, ein wenig verlangsamt.
- Im Handlungsfeld Förderinfrastruktur ist der positive Bundestrend der früheren Berichtsjahre fast zum Erliegen gekommen. Der gebundene Ganztagsunterricht hat nur in einer Reihe von Bundesländern leicht zugenommen und auch der Zuwachs bei den offenen Ganztagsangeboten an den Grundschulen und bei der Ganztagsbetreuung im Vorschulbereich war eher moderat.
- Im Handlungsfeld Internationalisierung fallen die Fortschritte gegenüber dem Vorjahr im Bundestrend nur moderat aus. Die Entwicklung verlief jedoch zwischen den Bundesländern zuletzt uneinheitlich. Während Baden-Württemberg, Brandenburg, Bremen, Niedersachsen und Sachsen überdurchschnittliche Zuwächse im Vergleich zu 2007 verzeichnen konnten, mussten Berlin, Hamburg, das Saarland und Schleswig-Holstein zuletzt wieder leichte Rückgänge verzeichnen.
- Wie in den Vorjahren bleibt das Handlungsfeld Zeiteffizienz einer der Haupttreiber für die positive Gesamtentwicklung im Bildungsmonitor 2008. Auch am aktuellen Rand wird die positive Entwicklung vor allem durch den wachsenden Anteil der Studienanfänger, die ihre Hochschulausbildung in einem Bachelorstudiengang beginnen, getragen sowie in der Mehrzahl der Bundesländer durch sinkende Studienzeiten.

- Im Handlungsfeld Schulqualität schlagen sich die Verbesserungen der Schülerleistungen in den internationalen Vergleichsstudien PISA-2000, PISA-2003 und PISA-2006 nieder. Neue detaillierte Ergebnisse für die einzelnen Bundesländer werden vom PISA-Konsortium erst im Herbst vorgestellt. Um die Fortschritte, die bei PISA-2006 in ganz Deutschland zu beobachten waren, im Bildungsmonitor 2008 bereits abbilden zu können, werden die bundesdurchschnittlichen Zuwächse in den Kompetenzbereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften bei PISA-2006 auf die Ergebnisse der Bundesländer bei PISA-2003-E hochgerechnet.
- Die Fortschritte im Handlungsfeld Akademisierung wurde in den Vorjahren insbesondere durch einen Anstieg der Studienberechtigtenquote an beruflichen Schulen bestimmt. Am aktuellen Rand hat sich die positive Entwicklung hingegen deutlich verlangsamt.

Es kommt hinzu, dass die Größe der Risikogruppen bei PISA-2006 im Vergleich zu PISA-2003 leicht abgenommen hat. Die Hochrechnung dieses Befunds für ganz Deutschland für die einzelnen Bundesländer im Bildungsmonitor 2008 führt gegenüber dem Bildungsmonitor 2007 zu einem deutlichen Anstieg des Punktwertes im Handlungsfeld Bildungsarmut.

In den restlichen sechs Handlungsfeldern verlief die Entwicklung verhaltener, in drei Handlungsfeldern (Betreuungsbedingungen, Integration und MINT) liegen die Durchschnittswerte im Bildungsmonitor 2008 weiterhin leicht unterhalb der Ausgangswerte aus dem Stützzeitraum, auch wenn bei den Betreuungsbedingungen und im MINT-Bereich der Negativtrend gestoppt worden ist.

Gegenüber dem Vorjahr sind die Zuwächse in Niedersachsen (+6,0), Bremen (+5,4), Sachsen-Anhalt (5,0), im Saarland (4,8) und in Thüringen (4,6) am höchsten:

- Niedersachsen profitiert insbesondere von der deutlichen Zunahme an Studienanfängern in Bachelorstudiengängen (+ 23 Prozentpunkte auf 66 Prozent in 2006) und einem sinkenden Anteil

vorzeitig aufgelöster Ausbildungsverträge (von 22,2 in 2005 auf 19,7 in 2006) im Handlungsfeld Zeiteffizienz.

- Bremen konnte noch einmal seine Attraktivität als Hochschulstandort für Wissenschaftler und Studierende aus dem Ausland steigern. Deren Anteile am wissenschaftlichen Personal bzw. der Zahl der Studierenden legten um 2,7 bzw. 1,1 Prozentpunkte überproportional zu (Bundesdurchschnitt: +0,5 bzw. 0 Prozentpunkte). Auch im Handlungsfeld MINT konnte sich die Hansestadt erheblich verbessern und liegt mittlerweile deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Vor allem bei der Forscherersatzquote war der Zuwachs mit 3,7 Prozentpunkten erheblich größer als in den meisten anderen Bundesländern.
- Sachsen-Anhalt verzeichnet durch den Rückgang der Schülerzahlen stellenweise nicht nur eine leichte Verbesserung der Schüler-Lehrer-Relation, sondern ebenfalls steigende Ausgaben für Schüler an den weiterführenden Schulen bei zugleich sinkenden öffentlichen Gesamtausgaben je Einwohner. Ähnlich wie in Niedersachsen ist der Anteil der Bachelor-Studienanfänger beträchtlich gestiegen (+ 21 Prozentpunkte). Auch der Anteil verspätet eingeschulter Kinder (-0,6 Prozentpunkte) und die Wiederholerquoten (-0,2 Prozentpunkte an den Grundschulen und -0,8 Prozentpunkte an den weiterführenden Schulen) haben sich günstiger entwickelt als im Bundestrend, bei dem lediglich bei der Wiederholerquote an weiterführenden Schulen ein leichter Rückgang zu verzeichnen war (-0,1 Prozentpunkte).
- Das Saarland weist ebenso wie Bremen gegenüber dem Vorjahr eine deutliche Verbesserung im Handlungsfeld MINT auf. Dies ist insbesondere auf einen Anstieg der Absolventenquote in Mathematik, Informatik und den Naturwissenschaften von 12,9 Prozent in 2005 auf 19,1 Prozent in 2006 zurückzuführen (Bundesdurchschnitt: +0,6 Prozentpunkte). Dies geht auch mit einem erheblichen Anstieg der Forscherersatzquote um +4,7 Prozentpunkte auf 20,2 Prozent einher (Bundesdurchschnitt: + 1,0 Prozentpunkte auf 14,5 Prozent). Zudem sank die Schulabbrecherquote in 2006 mit 7,8 Prozent erstmals auf das Niveau aller Bundesländer insgesamt. Ein zuvor lag das Saarland

noch mit 8,6 Prozent leicht über dem Bundesdurchschnitt. Ferner ist der Anteil ausländischer Schulabbrecher um 2 Prozentpunkte auf 16,1 Prozent ebenfalls zum ersten Mal unter den Bundesdurchschnitt gesunken.

- Thüringen verzeichnet ebenfalls Zuwächse im Handlungsfeld Zeiteffizienz. Dies gilt insbesondere für den Anteil der Studienanfänger in Bachelorstudiengängen (+ 23 Prozentpunkte). Aber auch im Schulbereich sind die Wiederholerquoten in 2006 gegenüber 2005 noch einmal gesunken (-0,1 Prozentpunkte an den Grundschulen und -0,4 Prozentpunkte an den weiterführenden Schulen). Zudem konnte sich Thüringen im Handlungsfeld MINT bei den Absolventen- und Ersatzquoten noch einmal verbessern.

Ansatz und Aufbau des Bildungsmonitors

Der Bildungsmonitor beschreibt Handlungsnotwendigkeiten und Fortschritte in 13 bildungsökonomisch relevanten Handlungsfeldern. Er bietet einen Überblick über die Lage des Bildungswesens in den einzelnen Bundesländern und dessen Entwicklung in den letzten Jahren.

Der Bildungsmonitor nimmt eine ökonomische Perspektive von Bildung ein. Ansatzpunkt ist das übergeordnete Ziel eines Bildungssystems, die Voraussetzungen für wirtschaftliches Wachstum zu verbessern. Dazu sollte die Humankapitalausstattung der Bevölkerung angehoben werden. Bei gegebenen Ansprüchen an die Aussagekraft der Abschlüsse bedeutet dies, dass die Kompetenzen von Jugendlichen deutlich verbessert werden. Das wirtschaftliche Wachstum beschleunigt sich zudem, wenn das Bildungssystem den Übergang in das Erwerbsleben und damit den Eintritt in den Arbeitsmarkt erleichtert, weil sich die Steuer- und Abgabenbelastung durch das Mehr an Beschäftigung verringert. Schließlich erhöhen Bildungsausgaben als staatliche Investitionen unmittelbar das Wachstumspotenzial.

Im Rahmen dieses Leitbilds lassen sich 13 Handlungsfelder für die Bildungspolitik formulieren, die auf die Wachstumstreiber Humankapitalausstattung, Erwerbstätigkeit, Abgabenlast und Investitionsquote einwirken. Die Handlungsfelder können in fünf Fällen dem inputorientierten und in acht Fällen dem outputorientierten Bereich zugeteilt werden. Der Bildungsmonitor erfasst zwei der vier Merkmalsebenen, die ein Bildungswesen charakterisieren. Die rechtlichen Rahmenregelungen werden in einer parallelen Untersuchungsreihe – dem Reformkataster – leitbildgestützt katalogisiert. Die vierte Ebene, die die Prozesse in den verschiedenen Bildungseinrichtungen widerspiegelt, liegt außerhalb dieser Untersuchungsfrage.

Auf der Inputseite des Bildungssystems stellen sich die Fragen,

1. welcher Stellenwert der Bildung im Ausgabeverhalten der öffentlichen Haushalte eingeräumt wird – Handlungsfeld: Ausgabenpriorisierung,
2. wofür die Ressourcen verwendet werden – Handlungsfeld: Inputeffizienz,

3. wie gut die Betreuungsbedingungen in den Bildungseinrichtungen sind – Handlungsfeld: Betreuungsbedingungen,
4. in welchem Umfang eine Infrastruktur, insbesondere im frühkindlichen Bereich, die individuelle Förderung ermöglicht – Handlungsfeld: Förderinfrastruktur,
5. wie gut das Bildungssystem auf die Herausforderungen einer international integrierten Wirtschaft und Gesellschaft ausgerichtet ist – Handlungsfeld: Internationalisierung.

Auf der Outputseite steht im Blickpunkt,

6. in welchem Umfang Zeit als wichtige Ressource durch ineffiziente und ineffektive Prozesse im Bildungssystem verloren geht – Handlungsfeld: Zeiteffizienz,
7. inwieweit das Bildungssystem ein hohes Niveau an Kompetenzen vermittelt – Handlungsfeld: Schulqualität,
8. ob das Bildungssystem das Entstehen von Bildungsarmut verhindert, indem Jugendliche am Ende ihre Schullaufbahn die erforderliche Ausbildungs- und Studienreife aufweisen – Handlungsfeld: Bildungsarmut,
9. in welchem Umfang es dem Bildungswesen gelingt, die Verknüpfung des Bildungsstands im Elternhaus mit den Bildungsergebnissen der Kinder zu lösen – Handlungsfeld: Integration,
10. welche Wege sich im beruflichen Bildungssystem erschließen – Handlungsfeld: Berufliche Bildung und Arbeitsmarktorientierung,
11. welchen Beitrag das Bildungssystem zur Sicherung der akademischen Basis in der Bevölkerung leistet – Handlungsfeld: Akademisierung,
12. welchen Beitrag das Bildungswesen durch die Förderung in Mathematik, Informatik, den Naturwissenschaften und den technischen Wissenschaften zum Erhalt und zur Steigerung der technologischen Leistungsfähigkeit der Volkswirtschaft leistet – Handlungsfeld: MINT,
13. welche Bedeutung die Hochschulen im Rahmen des regionalen Forschungsverbunds sowie für die Ausbildung des Forschungsnachwuchses haben – Handlungsfeld: Forschungsorientierung.

Die Bewertung des Abschneidens der Bundesländer in den einzelnen Bundesländern erfolgt anhand der Standardisierung von 102 Kennziffern. Das Standardisierungsverfahren erlaubt zum einen den Vergleich zwischen den Bundesländern und dokumentiert zum anderen

die Entwicklungen in den einzelnen Handlungsfeldern seit Erscheinen des ersten Bildungsmonitors im Jahr 2004.